



Die Galeristin Birgit Fraisl
vor den Gelehrtenbeinen
von Marco Spitzar
Foto: A. Frischau

ARTDEPOT INNSBRUCK

Die Galerie artdepot Innsbruck wurde 2008 von Birgit Fraisl als Kommunikationszentrum für Kunst und Kultur gegründet und zeigt Künstler aus fast jedem Genre. Als Ergänzung zur Galerietätigkeit werden daher auch Musik-, Theater- und Literaturabende veranstaltet. Im Fokus steht die Kunst der Gegenwart, daher versteht Birgit Fraisl das artdepot auch als Diskussionsraum mit dem Ziel, das Verständnis für neue, experimentelle Kunst zu fördern. Seit Juni 2014 bespielt Fraisl auch einen kleinen Raum in Kitzbühel, in dem ebenfalls regelmäßige Ausstellungen präsentiert werden. Edith Schlocker traf die Galeristin in Innsbruck zum Interview.

PARNASS: Was war der Impuls, vor neun Jahren in Innsbruck eine Galerie aufzumachen?

BIRGIT FRAISL: Kunst hat mich seit meiner Kindheit fasziniert, ganz in Kunst zu machen habe ich mich allerdings erst nach einem großen beruflichen Umweg getraut.

P: War das naiv? **BF:** Absolut (lacht). Ich wollte es aber der Szene, von der ich von vornherein totgesagt worden bin, zeigen.

P: Wie schafft man als Galeristin den Spagat zwischen persönlichen Vorlieben und Kommerz?

BF: Ehrlich gesagt weiß ich das nicht genau. Das Leben als Galeristin hat sehr viel mit Vertrauen zu tun – zu den Künstlern genauso wie zu den potenziellen Käufern. Wobei ich nur Objekte verkaufen kann, hinter denen ich zu 100 Prozent stehe. Gewisse Abstriche inklusive.

P: Ihre Galerie ist eine der wenigen in Tirol, die auch auf heimische Künstler setzt. **BF:** Es wäre für mich allerdings wesentlich einfacher, das nicht zu tun, lassen sich für die Arbeiten der meisten dieser lokalen Größen doch sehr schwer Käufer finden. Das nicht zuletzt deshalb, weil in diesem Bereich logischerweise sehr viel direkt über die Ateliers läuft. Es ist generell viel leichter, die Arbeit eines international renommierten Künstlers für richtig viel Geld zu verkaufen als das Blatt eines No-Names um 2.000 Euro. In diesem Bereich wird das Publikum leider immer weniger, wobei ich in neuester Zeit einen gewissen Aufschwung verspüre. Mit Tiroler Künstlern werde ich aber trotz allem – auch – weiterhin arbeiten. Das ist mir einfach ein Anliegen.

P: Wie schaut es mit Ihrem Ehrgeiz aus, Künstler zu entdecken und sie kontinuierlich aufzubauen?

BF: Das ist für mich das Allerspannendste. Nora Schöpfer, Willi Scherübl, Jakob Gasteiger, Mario

Dilitz und Marco Spitzar sind etwa fünf Künstler, deren Entwicklung ich begleite, die ich auf alle Messen mitnehme, denen ich immer wieder Personalen widme.

P: Wie wichtig sind Messen? **BF:** Ohne geht es nicht. Messen sind so ziemlich die einzige Chance, um überregional bei Sammlern ins Bewusstsein zu kommen.

P: Ihr Programm ist sehr vielfältig, was die Frage provoziert, wofür das artdepot steht. **BF:** Eigentlich steht es für mein Gefühl. Mit Kalkül ist bei mir nichts zu machen. Ich könnte auch nie mit einem Künstler arbeiten, mit dem ich menschlich nicht kann, so grandios seine Arbeit auch sein mag. Wobei ich prinzipiell in jede Richtung offen bin, kein Thema, keine Technik ausschließe.

P: Seit drei Jahren betreiben Sie auch in Kitzbühel einen kleinen Kunstraum. Warum? **BF:** Die Marke Kitzbühel zieht erstaunlicherweise auch im Kontext mit Kunst. Ich zeige dort prinzipiell die gleichen Künstler wie im artdepot, die Kunden sind aber andere, es kommen Einheimische genauso wie Touristen.

P: Wie schaut Ihr Programm für heuer aus?

BF: In der nächsten Schau zeige ich drei von mir entdeckte junge österreichische Grafiker. Nach neuen Arbeiten von Jakob Gasteiger werde ich dann mit Christopher Grüner und Christine Prantauer zwei Tiroler Künstler präsentieren. Insgesamt mache ich heuer in ambitionierter Weise neun Ausstellungen!

**GALERIE
ARTDEPOT INNSBRUCK**
MAXIMILIANSTRASSE 3/STÖCKL
6020 INNSBRUCK
ARTDEPOT.CO.AT